

N. Rindschauen Februar 28

Ausgaben an S. 9 des
Anpasser Demokratie, 10/
Schwitz, Zerküpfung, War-
awitz:

RASSEFRAGEN

von

OTTO FLAKE

zur Ergänzung

Ziele bei
zur Ergänzung
N. Rindschauen 1928

Ziele bei

Es gibt ein neues Schlagwort; ist auch ein neues Schimpfwort: Ver-
schweizerung. Diese menschliche und politische Plumpeheit hat der
Professor Freiherr von Liebig ausgeheckt: „Die Verschweizerung des deut-
schen Volkes“, Hammerverglag.

Worin unterscheidet sie sich vom Einfall der Franzosen, damals, ein
verzerrtes Bild des deutschen Menschen zu geben und es „der Boche“ zu
unterschreiben? In nichts, es sei denn im Grade der Roheit. Es gibt nie-
mand, der sich Boche nennt; aber vier Millionen Menschen, die sagen:
ich bin Schweizer.

„Wenn in einem Staate Kindern von zwölf Jahren aufwärts zwei Männer
im Nachthemde gezeigt werden und sie können nicht sofort unterscheiden,
welcher von beiden der Minister und welcher der Bäckermeister ist, dann
ist ein Volk rassisch verschweizert.“ – „Der Bubikopf ist eine ausgespro-
chene Verschweizerungserscheinung. Er hat die eigentümliche Wirkung,
die niedere Rasse zu heben und die höhere Rasse herunterzudrücken.“
Das sind die zwei dümmsten Sätze des Buches, wir wollen uns auch mit
den anderen beschäftigen.

Es ist eine deutsche Eigentümlichkeit, ein nicht gerade beneidenswertes
deutsches Vorrecht, Probleme, die nur mit der behutsamsten und reinsten
Hand angefaßt werden können, so derb ans Tageslicht zu zerren, daß sie,
da inzwischen krepirt, gar nicht mehr in ihrer intimen Lebenssphäre stu-
diert werden können. Sie existieren, es wäre töricht, sie zu leugnen; aber
die antisemitische Chirurgie – denn um sie handelt es sich bei Liebig –
ist alles andere als eine Wage für Imponderabilien; sie ist ein robustes
Handwerk, bei dem die Fetzen fliegen, und das Kind aus dem Bade.

~~Auf einer Sitzung
Rassfragen, N. R.
Rindschauen 1928~~

Die Großstadt ist ein Problem; die Mechanisierung; die Auflösung der moralischen und weltanschaulichen Bindungen; der Radikalismus; die Sündenblüte des Egoismus und Genusses; das Verhältnis zwischen Juden und Gastvölkern; Problem sind auch die Symptome, die Liebig als Verschweigerung zusammenfaßt, nämlich alle Folgen, die durch den Druck des Versailler Vertrages auf Deutschland entstehen: die internationale Verflechtung; die Unmöglichkeit, eine so spezifisch deutsche, und zwar aktive, expansive Politik zu treiben, wie Franzosen eine französische, Amerikaner eine amerikanische Politik treiben; die ohne Zweifel viel zu starke und schwächende Reizung des deutschen Geistes mit Ideen, Anschauungsformen und Impulsen fremder Herkunft; die „pazifistische“ Hinwendung (aus Zwang) zu der Auffassung, daß man, um sich überhaupt zu behaupten, mit genügendem Export und wirtschaftlichem Gedeihen zufrieden sein müsse; das hoffnungslose oder zum mindesten den Instinkt betäubende Bewußtsein, ringsum von nationalistischen und militaristischen Staaten umklammert zu sein, unter welcher Pressung die Nerven bis zur Unerträglichkeit gespannt werden.

Die völkischen Sorgen haben einen echten Kern, wie alle Ideen, alle Lebenserscheinungen. Und auch das ist richtig, daß in der Schweiz, die ich gut kenne, die jüngeren und denkenden Leute sich wohl bewußt sind, daß die Demokratie nicht mehr das ist, was sie zur Zeit der Väter und durch das Werk der Väter war; daß die Erhaltung der Schweizer Selbständigkeit nicht mehr eine schöpferische, sondern eben konservierende Arbeit ist; daß die „Verbourgeoisierung“ und der hochgezüchtete Standard der Lebensführung Gefahr für das Seelische und Geistige bilden; daß überhaupt die Schweiz, weit entfernt, in absehbarer Zeit Prototyp für eine europäische Ideallösung zu werden, ein einmaliges Gebilde ist, das sich einerseits in der internationalen Mächtegruppierung, andererseits im internationalen Kapitalismus nur mit Anstrengung aller Kräfte behauptet.

Aber damit komme ich auf den springenden Punkt. Man kann das alles, diese ganze Problematik, sei es Deutschlands, sei es der Schweiz, nicht grob, lieblos, abstrakt darstellen – man muß es als augenblickliches Stadium eines organischen Prozesses darstellen. Indem der Schweizer ein Problem erleidet, wehrt er sich auch, entwickelt Gegenkräfte und formt sich in die Zukunft hinüber. Er ist noch kein Petrefakt, der das „völkische“ Bewußtsein mit dem *Ubi bene ibi patria* vertauscht hat und nur noch an Fränklichhäufung und Wohlergehen denkt. Warum Sie ihm, Herr Professor,